Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 185. Krakau, Sonntag, den 24. Jänner 1915. I! Jahr.

Der Feldzug gegen Serbien.

Wien, 24 Jänner.

Die infolge des Rückzuges der österreichisch-ungarischen Truppen aus Serbien notwendig gewordenen Verschiebungen unserer Streitkräfte und die Neugruppierung der österreichisch-ungarischen Südarmee sind nun soweit vorangeschritten, dass die neue Offensive gegen Serbien für die nächste Zeit in Aussicht gestellt werden kann. Ein erfolgreicher Angriff und ein entscheidender Sieg der österreich-ungarischen Armee wird die beste Antwort auf die ruhmredigen Kommentare sein, die der Rückzug unserer Truppen und der Rücktritt ihres Führers in den Blättern des feindlichen Auslandes gefunden hat.

Seeschlacht im Schwarzen Meer

Flucht russischer Kreuzer.

Budapest, 24 Jänner.

„Magyar Hirlap" meldet aus Sofia: Laut Nachrichten aus Burgas war in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch vom Schwarzen Meer her heftiger Kanonendonner zu hören. Türkische Kriegsschiffe sollen mehrere russische Kreuzer verfolgt haben.

Luftkampf bei Paris.

Kopenhagen, 24 Jänner.

Gestern versuchten zwei deutsche Flugzeuge, sich Paris zu nähern. In der Nähe von Crepy wurden indessen beide Flieger von einem französischen Flugzeuggeschwader zum Rückzug gezwungen. Auf polizeilichen Befehl wird Paris von 6 Uhr abends in völliger Dunkelheit gehalten, um Zeppelinangrifte zu erschweren.

Die Stosskraft des deutschen Heeres.

Köln, 24 Jänner.

Die Mailänder „Italia" schliesst der „Kölnischen Zeitung" zufolge aus dem deutschen Siege bei Soissons, dass das deutsche Heer doch eine ausserordentliche Stosskraft besitzt und sowohl im Westen wie im Osten die Führung habe. Was auch eintrete, die moralische Kraft Deutschlands sei ungebrochen, und der Wiederstand werde erst dann mächtig anwachsen, wenn es einem Gegner gelingen sollte, die deutsche Grenze zu überschreiten.

Zurückdrängung der Russen in der Bukowina.

Wien, 24 Jänner.

Amtlich wird gemeldet, den 23. Jänner 1915.

In Polen, Westgalizien und in den Karpathen waren keine besonderen Vorfälle. Stellenweise hat ein Artilleriekampf stattgefunden, sonst herrschte Ruhe.

Einige russische Angriffe auf unsere Positionen in der Südbukowina endeten gestern mit der neuerlichen Einnahme von Kirlibaby und der Höhen, die über die Stadt dominieren, durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück.

Die Bemühungen des Feindes, über Jakobeny und Kirlibaby an Boden zu gewinnen, sind daher gänzlich gescheitert.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer, FML.**

Deutsche Fortschritte im Suchaabschnitte.

Zahlreiche Kriegsbeute im Westen.

Berlin, 24 Jänner.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 23. Jänner.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreussen nichts neues.

In Südpolen und in der Gegend von Przasznysz wurden unbedeutende russische Angriffe abgewiesen.

Von Blizna und Gojsko wurden die Russen verdrängt.

Schwächere russische Abteilungen, die auf Spital Gorna im Anmarsch waren, sind zum Rückzuge gezwungen worden.

Unsere Angriffe im Suchaabschnitte schreiten vorwärts.

In der Gegend von Rawa und bei Chenciny ein lebhafter Artilleriekampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern Bomben auf Spandau und Zebrügge ab.

Zwischen Souain und Perches, nördlich des Lagers von Chalons, hat der Feind gestern angegriffen; diese Angriffe sind jedoch in unserem Feuer zusammengebrochen. Der Feind flüchtete wieder in seine Schützengräben.

Im Argonnenwalde haben unsere Truppen westlich von Fontaine La Mitte eine feindliche Position genommen, wobei 3 Offiziere und 245 Soldaten gefangen und 4 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Nordwestlich von Pont a Moussons wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Bei den Kämpfen zur Rückgewinnung unserer Schützengräben **wurden dem Feinde seit 21. d. M. 7 Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen.**

Bei Visenbach wurden die Alpenjäger verdrängt.

Einige neue feindliche Angriffe auf Hartmannsweiler-Kopf blieben ohne Erfolg.

Oberste Heeresleitung.

Die Folgen des Bombardement der englischen Küste.

Genf, 24 Jänner.

Die Agentur Havas meldet aus London, dass die deutschen Ballons über 80 Bomben abgeworfen haben. Laut privaten Nachrichten, sind in den Ortschaften, wo die Bomben abgeworfen wurden, 60 Personen um's Leben gekommen und 200 verwundet worden.

Verzweifelte Stimmung in London.

Der „Localanzeiger" meldet aus Rotterdam: Die Blätter melden: Die Zahl der Opfer des deutschen Luftbombardements über England ist viel grösser als die ersten Meldungen zugeben. Die englische Regierung lässt nichtamtliche Reuter-Berichte zu, die von „sehr zahlreichen Opfern des Ueberfalles" sprechen. Angeblich sind es wieder Greise oder friedliche Kinder, die den Bomben zum Opfer fielen.

Einer unbestätigten Nachricht zufolge sind in und bei Sandringham allein 57 Opfer gezählt worden. Auch der Schaden des militärischen Materials ist sehr gross, da die Marinedepots bei Yarmouth schwer beschädigt wurden.

In London herrscht, dem „Telegraf" zufolge nicht nur Panik, sondern eine verzweifelte Stimmung, da man jeden Augenblick das Erscheinen der deutschen Luftkreuzer auch über London erwartet.

Ein Riesenkredit für die amerikanische Armee.

Washington, 24 Jänner.

Das Repräsentantenhaus genehmigte einen Kredit von 101.000.000 Dollar für die Armee.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Kapstadt, 24 Jänner.

Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Oranjeflusslinie ist jetzt ganz in unserem Besitz Der Feind steht jedoch noch in Waffen auf dem Unionsgebiet, nahe der Ostgrenze des deutschen Gebiets.

Der Dreiverband will sich Jerusalems bemächtigen.

Bern, 24 Jänner.

In den letzten Sitzungen des russischen heiligen Synod wurde offiziell bekanntgegeben, dass die Verbündeten den Krieg gegen die Türkei erst beenden werden, wenn Jerusalem eine freie Stadt unter dem Schutze Englans, Frankreichs und Russlands sei Der Synod ordnete ein Gebet für die Erreichung dieses Zieles an.

Die Angriffe auf Krakau.

36 Tage im Kampfe.

Budapest, 24 Jänner.

Der Kriegskorrespondent des „A Nap“ berichtet:

Die Festung von Krakau stand vom 9 November bis 15 Dezember in steter Berührung mit den Russen. Während der 36 Tage der feindlichen Angriffe unternahm die Besatzung 12 erfolgreiche Ausfälle.

Fast tägich fanden Artilleriekämpfe statt, oft unter Mitwirkung der Mörserbatterien. Die Besatzung kämpfte heldenmütig, und zwei Mann erhielten die goldene, 18 die grosse und 27 die kleine silberne Tapferkeitsmedaille. Der Kommandant der Festung erhielt den Leopold-Orden.

Durch die Festung wurden 16.000 Gefangene transportiert, die zum grössten Teil während der Ausfälle gemacht wurden.

Ueberlegenheit unseser Artillerie.

Ueber die russische Artillerie.

Budapest, 24 Jänner.

„Pesti Hirlap“ bringt eine Mitteilung aus dem Kriegspressequartier, wonach die letzten Kämpfe die Ueberlegenheit unserer Artillerie über die russische ergeben, was um so bemerkenswerter ist,als bisher eben die russische Artillerie ein wichtiger Faktor war.

Ein Fachmann äusserte sich über diesesThema dem Korrespondenten gegenüber folgendermassen: Die Ueberlegenheit der russischen Artillerie zu Beginn des Krieges lag vor allem in der grossen Anzahl von Kanonen, die die Feinde hatten, ferner in den Erfahrungen, die sie im Kriege gegen Japan sammelten und endlich in der Verschwendung, die sie mit der Munition trieben. Da auch General Iwanow als Artillerist einen guten Ruf hat, gelang es der russischen Artillerie, in der ersten Lemberger Schlacht gewisse Erfolge zu erringen.

Seither hat sich aber die Situation wesentlich geändert. Alle speziellen russischen Kriegsknitfe haben unsere Artilleristen kennen gelernt und durchkreuzen auch sofort alle derartigen Finten. Ferner haben die Russen Munitionsmangel, und während sie früher mit Schüssen nicht sparten müssen sie jetzt grosse Sparsamkeit beobachten und bleiben auch in dieser Hinsicht hinter uns zurück. Es kann nicht behauptet werden, dass die Russen schlecht schiessen, aber die Aktionsfähigkeit der russischen Artillerie ist nicht mehr gefährlich.

Veränderungen in der Generalität.

Wien, 24 Jänner.

Das Armeeverordnungsblatt meldet: Der Kaiser ordnete die Beurlabung mit Wartegebür des G. d. K. Desiderius v. Koloszvary auf sein eigenes Ersuchen und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, weiter die Beurlaubung mit Wartegebür des G. d. I. Otto Meixner auf Grund d. Superarbitrierungsbeschlusses, als augenblicklich dienstuntauglich auf die Dauer von 6 Monaten, an Weiter ordnete der Kaiser die Versetzung in den Präsentdienst des mit Wartegebür beurlaubten Generalmajors Heinrich Haustein nach dem Erfolge der erneuerten Superarbitrierung, an. Der Kaiser ordnete die Aufnahme in den Ruhestand des F. M. L. Johan Lenz auf Grund der auf sein eigenes Verlangen erfolgten Superarbitrierung, an.

Gesandter Toschew.

Wien 24 Jänner.

Der neue bulgarische Gesandte A. Toschew begab sich gestern um 5 U. nachmittags in das Ministerium des Aeussern, wo er vom Sektionsschef Graf Forgach empfangen wurde.

Eine nebulose Ankündigung der Umgruppierung des russischen Heeres.

Offensive oder Rückzug?

London, 24 Jänner.

„Daily Telegraph“ meldet aus Warschau:

Vor Monatsschluss wird eine neue russische Offensive einsetzen. Der Charakter der Schlacht wird insbesondere die Zusammensetzung des russischen Heeres berücksichtigen. Es wird kein Kampf in den Schützengräben sein. Der Plan sieht eine solche Art der Mitwirkung aller Waffengattungen vor, bei der die Kavallerie eine grosse Rolle spielen wird. Das Land, in dem die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden soll, wäre nicht geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerieoffiziere versichern jedoch, dass das Land so sei, wie sie es eben wünschen.

Der Plan des Grossfürsten Nikolai geht dahin, den Feind an den derzeitigen Kampflinien aufzuhalten, um die meisten Truppen für die Angriffe auf den bestimmten Territorien zu befreien. Wenn die Kavallerie die Offensive beginnen wird, werden die Armeen sich hinter ihr gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, welche mindestens 6 Monate dauern werden. Aber die Zeit spiele dabei keine Rolle. Die Hauptsache sei, dass Russland einen Plan habe, wie er seit der feindlichen Kampagne an der Weichsel noch nicht da war.

Panik in Warschau.

Mailand, 24 Jänner.

Der Kriegsberichterstatter des „Socolo“, welcher die russische Front bei Warschau besuchte, meldet, dass Hunderte von Bauern in der Richtung nach Warschau über eine sumpfige Gegend flüchten. Sie befinden sich in einem furchtbaren Zustande, und am meisten haben sie wegen Hunger zu leiden. Alle erzählen von schrecklichem, unter der Bevölkerung herrschendem Elend, die an einem gänzlichen Mangel an Nahrungsmitteln leidet. Zwischen Warschau und Rawka kampieren 20.000 Flüchtlinge.

Englische Gerüchte über eine russische Offensive.

Rotterdam, 24 Jänner.

Der Korrespondent der „Times“ in Warschau meldet, dass dort wiederum Gerüchte über einen bevorstehenden Vormarsch der Russen in Polen umlaufen. Die Lage habe sich tatsächlich nicht geändert, die Gegend zwischen Kielce und Radom, die der Korrespondent persönlich besichtigte, eigne sich vorzüglich zur Verteidigung. Er hält es deshalb für umöglich, dass die Deutschen in diesem Gelände schnelle Fortschritte in der Richtung Warschaus machen werden, selbst wenn sie Kielce besetzten. Es kursieren auch noch immer hartnäckige Gerüchte über einen Rückzug der Deutschen. So spreche man von der Räumung von Lowicz und Skierniewice durch die Deutschen. Der Korrespondent glaubt aber jenen Gerüchten selbst nicht.

Ein russischer General in der Bukowina gefallen.

Bern, 24 Jänner.

Nach einer Depesche des „Secolo“ aus Bukarest ist der russische General Graf Bakunin während der erbitterten Kämpfe bei Dorna Watra in der Bukowina gefallen.

Die Russen in der Bukowina.

Bukarest, 24 Jänner.

„Adeverul“, dessen russenfreundliche Haltung bekannt ist, schreibt über das Vorgehen der Russen in der Bukowina: Die Kosaken, die nicht im Zaun gehalten werden können, geben sich den grössten Verfolgungen gegen die Bevölkerung hin, indem sie rauben, foltern, Mädchen und Frauen vergewaltigen usw. Dort insbesondere, wo man ihnen keine Gastfreundschaft gewährt, begehen die Kosaken wahre Greuel.

Aus Suczawa meldet dasselbe Blatt. Der russische Kommandant, ein Major, gab den Kaufleuten strengen Befehl, den Soldaten keine geistigen Getränke zu verkaufen, um Skandale zu vermeiden. Ferner wurde der Bevölkerung empfohlen, Geld und Uhren nicht bei sich zu tragen, da die Soldaten Liebhaber derartiger Dinge seien.

Der neue russische Kultusminister.

Petersburg, 24 Jänner.

Der Gehilfe des Ackerbauministers, Graf Ignatiew, wurde zum Leiter des Kultusministeriums ernannt.

Ruhe in Portug l.

London, 24 Jänner.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Lissabon: In Portugal herrscht wieder Ruhe. Die Lage in Lissabon ist normal.

Eine russische Stimme über die Haltung Rumäniens u. Italiens.

Bukarest, 24 Jänner.

Das russische Blatt „Odeski Listok“ befasst sich in einem Artikel mit der voraussichtlichen Haltung Rumäniens und Italiens und meint, dass die Nachrichten aus Rumänien in Russland kein Vertrauen einflössen. Das Blatt zweifelt an dem Eintritt Rumäniens in die Aktion. Auch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg hält es wenig wahrscheinlich.

Wie die Russen in der Bukowina hausen.

Wachsen der antirussischen Stimmung in Rumänien.

Grosswardein, 24 Jänner.

Der in Koloszvar weilende Czernowitzer Metropolit Repta erklärte im Beisein des bischöflichen Vikars Mangri, dass die Russen mit der Bevölkerung der Bukowina brutal umgehen, insbesondere mit den Rumänen und Juden. Die Besitzungen der alten Bojarenfamilien wurden zerstört, ihre Schlösser vernichtet. Die rumänische Bevölkerung flieht nach Rumänien, was in Rumänien eine immer ungünstigere Stimmung für Russland hervorruft. Die russophile Agitation ist infolgedessen stark paralisiert. Im rumänischen Volke ist nie eine russophile Stimmung gewesen, und die freundliche Stimmung für Russland ist hauptsächlich das Werk einer Agitation mit den bekannten Mitteln.

Persien gegen Russland.

Konstantinopel 24 Jänner.

Das persische Blatt „Hawer“ meldet, die Türkei habe in Teheran die Versicherung erhalten,dass nur die Befreiung Persiens von den Ausländern, besonders die Räumung Asserbejdžan's von den Russen geplant sei. Auf den russischen Schritt, welcher Persien zur Aufhaltung vom Eindringen der Türken in Persien aufforderte, antwortete die persische Regierung, dass sie nach der Besetzung Asserbejdžan's durch die russischen Truppen, jede Macht verloren habe.

England und Griechenland.

Vergebliche Bemühungen um ein griechisches Hilfskorps.

Konstantinopel, 24Jänner.

Einer Meldung eines hiesigen Blattes zufolge, habe die englische Regierung dieser Tage in Athen einen neuen Besuch gemacht, die griechische Regierung zur Stellung eines Hilfskorps für die Verteidigung Aegyptens zu bewegen. Das Kabinet Venizelos habe erklärt, es sei unmöglich, eine griechische Hilfsexpedition nach Aegypten zu entsenden, da vor allem der Stand der mazedonischen Frage eine Schwächung des griechischen Truppenstandes ausschliesse, der für Griechenland als die zuverlässigste Garantie für die Aufrechterhaltung des Bukarester Vertrages erscheine.

Rückwärtsbewegung der russischen Heere.

Berlin 24. Jänner.

Ueber die Meldung von einem russischen Rückzug schreibt der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“:

Es mehren sich die Stimmen, welche auf einen allgem. russischen Rückzug aus der seit Wochen behaupteten langen polnischen und galizischen Schlachtfront hindeuten. Aus den Berichten der ausländischen Presse ist der Aerger Englands und die Unzufriedenheit Frankreichs über eine solche Möglichkeit herauszulesen.

Die russischen Stimmen sind gleichförmig pessimistisch. Es ist nicht nur Weichheit, die das Durchsichtige nicht kennt, wie wir. Es scheint mir die Hoffnungsarmut des Augenblicks in der Hauptsache aus der doppelten Erkenntnis hervorzuquellen, dass die deutschen Nerven und Kriegsmittel die stärkeren sind, die österreichisch-ungarische Zähigkeit aber bisher unterschätzt wurde, und zweitens dass der eigene Grund und Boden zu wanken beginnt.

Ueber die Kriegslage in Galizien äussert sich der genannte militärische Fachmann in demselben Artikel. Der Stand der Kämpfe in Westgalizien unterstützt die Meinung der Sachverständigen, welche auf eine Rückwärtsbewegung schliessen. Vor Przemyśl ist die russische Front schwach und träge geworden, vor Zakliczyn hat die treffliche österreichisch-ungarische Artillerie einen unordentlichen russisch. Rückzug aus den vordersten Stellungen erzielt, die Karpathenbesetzung durch die Russen ist nicht mehr unbeweglich, an einzelnen Stellen weicht sie, in südlicher Richtung wankt die russische Front am oberen Dunajec (bei Zakliczyn). So wird auch bald die wochenlang versuchte Durchbrechung der östereichisch-ungarischen Front am unteren Dunajec aufgegeben und die Artilleriekämpfe der letzten Tage dürften auf russischer Seite den Zweck gehabt haben den beginneden Rückmarsch zu erleichtern. Die nächsten Tage werden somit die Gewissheit darüber bringen, zumal, wenn das Frostweter die Aufnahme der Kämpfe der Verbündeten erlaubt, ob aus Not oder auf Grund neuer strategischer Pläne, wie die „Times“ hoffen, die russischen Heere dem Westen den Rücken zeigen werden.

Die Lage in Warschau.

Krakau, 24. Jänner.

Ueber die Lage in Warschau erfahren die polnischen Blätter, dass die dortigen Behörden bestrebt sind, der Bevölkerung den erfolgreichen Vormarsch der Deutschen möglichst zu verheimlichen. Die amtlichen Berichte über die Ereignisse in den angrenzeden Gebieten, in denen der Kriegssturm tobt, werden jedoch allgemein mit grossem Misstrauen aufgenommen, zumal die aus diesen Gegenden eintreffenden Flüchtlinge die Lage als kritisch darstellen und über das Zurückfluten der Russen von der Gefechtslinie eingehende Mitteilungen machen. Die Verbreitung der immer häufiger auftauchenden Alarmgerüchte wird von den Behörden strenge geahndet.

Das Leben gestaltet sich mit jedem Tage ungemütlicher; die behördliche Kontrolle der Gesellschaft übersteigt nunmehr alle Begriffe. Dazu kommen die schweren Tagessorgen. Selbst Leute, die früher als wohlhabend galten, leiden jetzt infolge des überhandnehmenden Maigels an Lebesmitteln nicht selten Hunger. Der Approvissionierungsausschuss der Bürgerkomitees hatte sich für die Zufuhr von 796 Waggans mit mannigfachen Waren und Bedarfsartikeln, darunter grösstenteils Mehl, eingesetzt. Dem Militärkommando missfiel jedoch diese Fürsorgeaktion und sie verbot, die Warensendung abzulagern und auszuladen.

In Radom amtieren vorläufig noch die russischen Behörden, es werden jedoch bereits in aller Eile Vorbereitungen für die Räumung dieser Stadt getroffen. Die telegraphische Verbindung zwischen Warschau und Radom wird nur jedoch für die Aemter aufrechterhalten, Privattelegramme gelangen in Radom nicht mehr zur Annahme.

Nachricht aus Lemberg.

„Wiedeński Kuryer Polski“ meldet u. a.: „Die Gemahlin eines Lemberger Universitätsproffesors, die aus Lemberg auf dem Wege über Czernowitz und Rumänien, Ungarn nach Wien gekommen ist, erzählt, dass in Lemberg in allen Kreisen eine deprimierte Stimmung herrscht, die allerdings, was die Einwohner der Stadt anbelangt durch die sichere Hoffnung paralysiert wird, dass die Russen infolge des Herannahens der österreichischen Truppen bald den Rückzug antreten werden. Kürzlich wurde den Rusen ein grosser Schrecken eingejagt, als über Lember ein österreichischer Flieger erschien. Ein russischer Flieger versuchte ihn zu verfolgen, doch haben die Russen irrtümlich ihre eigene Flugmaschine beschlossen und arg beschädigt. An der Spitze der Stadt steht der Generalgouverneur Bobrinskij und Stadthauptmann (Gradonaczelnik) Skallon. An der Lemberger Universität tragen noch vier Professoren der juristischen Fakultät vor, sie haben jedoch wohl sehr wenige Hörer. Die medizinische Fakultät ist gesperrt. Die verwundeten östereichischen Soldaten liegen auf der Klinik des Chirurgen. Prof. Dr. Mars, die russischen auf der Klinik des Chirurgen Professor Dr. Rydygier und des Professors Dr. Lukasiewicz. In den Militärspitälern, deren in Lemberg viele eingerichtet wurden, herrscht eine solche Ueberfüllung, dass ein Teil der russischen Soldaten in das Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. Dagegen protestierte energiesch der Direktor des Krankenhauses Dr. Ritter v. Starzewski.

Seit kurzer Zeit amtiert in Lemberg die geheime Zivil- und Militärpolizei, die Ochrana. Deren geheime Agenten treiben sich in grosser Zahl überall herum u. zahlreiche Verhaftungen sind die Folge ihrer Tätigkeit. Grosser Sympathie und allseitiger Anerkennung seitens der Bevölkerung erfreut sich der Vizebürgermeister der Stadt Dr. Rutowski, dem es unter anderen gelang, von den russischen Militärbehörden die Erlaubnis zu erwirken, dass Lebensmittel aus Russland nach Lemberg eingeführt werden können. Es wurden 40 Volksküchen eingerichtet.

Am 19. Dezember, dem Namenstag des Zaren, wurden infolge einer Amnestie die sogenannten politischen Verbrecher freigelassen, darunter auch die Kaffeehausbesitzer, die wegen Verkaufes von Alkohol verhaftet worden waren. In grossen Ansehen bei den Russen stehen die beiden Advokaten Dr. Dudykiewycz u. Dr. Cluszkiewicz, die die Rolle von Vicegouverneurs — allerdings nicht offiziel — bekleiden.

Weitere Verschärfung der serbisch-bulgarischen Beziehungen

Ablehnung der bulgarischen Note durch Serbien.

Berlin, 24 Jänner.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien haben eine weitere Zuspitzung erfahren, weil, wie hieher berichtet wurde, Serbien die bulgarische Note wegen der Vorgänge in Mazedonien abgelehnt hat.

Türkische Siege.

Konstantinopel, 24 Jänner

Das Hauptquartier beldet: Die russischen Hauptkräfte, von deren Misserfolgen bei der versuchten Umfingelung unseres linken Flügels schon mitgeteilt wurde, befinden sich jetzt vor unserer neuen Offensive im vollen Rückzuge. Unsere Truppen verfolgen sie. Den 21 Jänner versuchten die aus den drei Classen bestehenden englischen Truppen einen Angriff auf unsere Positionen bei Korne unter der Schutze von drei Kanonenbooten zu machen, wurden jedoch auf's Haupt geschlagen und nach erlittenen schweren Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Unsere Verluste sind geringg.

Die Militärattachees an der deutschen Front.

Berlin, 24 Jänner.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Die Militärattachees der neutralen Staaten Schweden, Rumänien, Italien, Amerika, Schweiz, Chile und Argentinien weilten in Petrikau und begeben sich demnächst weiter auf den polnischen Kriegschauplatz. Russland hat bisjetzt die Militärattachees auf den Kriegschauplatz nicht zugelassen. Sie waren zwar im Hauptquartier wurden aber sonst in Petersburg gehalten. In Frankreich weilen die Attachees entweder in Bordeaux oder Paris und können nur kleinere Ausflüge unternehmen.

Die tapferen Verteidiger von Tsingtau.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ veröffentlicht einen Befehl Kaiser Wilhelms, der auch der deutschen Botschaft in Peking übermittelt wurde. Der Befehl dankt mit warmer Anerkennung für die tapfere Verteidigung Tsingtaus und verleiht dem Hauptmann Waldeck-Meyer das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Friedenspropaganda in Paris.

Genf, 24 Jänner.

In Paris nimmt die Friedenspropaganda, die sich in der geheimen Verbreitung von Flugschriften äussert, wie z. B. mit Titel „Man täuscht uns“ ihren Fortgang, zum grossen Leidwesen des „Echo de Paris“, das in dieser Massnahme ein deutsches Manöver erblickt und die Polizei zur Hilfe ruft. Diese soll gegen eine soeben verbreitete neue Flugschrift „Man belügt uns“ energisch einschreiten. In dieser Flugschrift wird die deutsche Armee gegen die Beschuldigungen der offizielen französischen Untersuchungskommission über angebliche deutsche Grausamkeiten verteidigt. Die Flugschrift enthält auch schwere Anklagen gegen die französischen Soldaten.

Der russische Bericht.

Petersburg, 21 Jänner.

Ein offizielles Communique über die Kriegslage ist soeben herausgekommen: Verhältnismässige Ruhe herrschte während des ganzen gestrigen Tages und der Nacht auf der gesamten Kampfesfront. Man hört nur Gewehr- und Kanonenfeuer auf dem linken Ufer der Weichsel. Wiederum haben die Deutschen bei Sochatjew ihre Offensive aufgenommen Die Gegend nördlich von Rawa ist von schweren Artillerie bombardiert worden. — Die Oesterreicher haben gleichfalls unsere Front am Dunajec mit schwerer Artillerie grössten Kalibers bombardiert. Die Stadt und der Bahnhof von Tarnow sind ebenfalls von den Oesterreichern bombardiert worden, ohne dass der Feind einen entscheidenden Erfolg hatte erzielen können. — Weiterhin wird offiziell mitgeteilt, dass ein deutscher Aeroplan die Stadt Oberardorf überflogen hat und mehrere Bomben herunterschleuderte, durch welche zehn Personen getötet wurden.

Schwere Folgen der künstlichen Ueberschwemmungen.

Rotterdam, 24 Jänner.

Fachleute schätzen in der holländischen Presse die von den Engländern im Kampf gegen die Deutschen durch die Ueberschwemmungen in Westflandern herbeigeführten Schäden auf über 350 Milionen Gulden. Die überschwemmten Gebiete sind die wichtigsten und ertragreichsten Kulturländer Flanderns und durch die englischen Massnahmen auf mindestens fünf Jahre von jeder Ertragfähigkeit ausgeschlossen.

Spende Kaiser Wilhelms.

Braunschweig, 24 Jänner.

Kaiser Wilhelm spendete für österreichisch - ungarische Unterstützungsvereine zu gunsten der Familien nach österreichischen Soldaten, die Summe von 40.000 Mark.

Die Tätigkeit englischer Torpedoboote.

Amsterdam, 24 Jänner.

Die Blätter melden, dass die Boote, welche in Hook von Holland angekommen sind, von englischen Torpedos eskortiert wurden.

Auszeichnung des Feldbischofs Bjalik.

Wien, 24 Jänner.

Der Kaiser verlieh dem Feldvikar Bischof Emerik Bjelik in Anerkennung des musterhaften Versehens seines militärischen Hirtenam es, das Verdienstkreuz I. Kl. für Geistliche am weissroten Bande. Bischof Bjelik erfüllte seine Pflicht in einer musterhaften Weise, eben in Anerkennung seiner hervorragenden Tätigkeit, die er auch auf den Schlachtfeldern unerschrocken zum Ausdruck brachte, erhielt er vom Kaiser die erwähnte Auszeichnung.

Untergang eines Dampfers.

London, 24 Jänner.

Der Dampfer „Hydro“ der „Wison“-Linie hat sich an der Donegalküste (Irrland) überschlagen. Man erwartet, dass die Besatzung gerettet wurde.

Kriegschirurgie.

Krakau, 24. Jänner.

Gestern um 6 Uhr abends fand ein wissenschaftlicher Vortragsabend über Kriegschirurgie im Saale der Klinik Kader statt. Der grosse Saal war dicht gefüllt, fast durchwegs mit Militärärzten. Nach einer herzlichen Begrüssung der Erschienenen, an erster Stelle Ihrer Exzellenz der Gemahlin des Festungskommandanten, Frau Amelie Kuk, die überall dort zu finden ist, wo Massnahmen zur Linderung der Kriegsfolgen getroffen werden, der ärzlichen Deputation vom Armeeoberkommando u. s. w. durch den Sanitätschef der Festung Krakau, Oberstabsarzt Dr. Otto, behandelte Oberstabsarzt Dr. Unger die in letzter Zeit erfundenen Kälteschutzmittel, die aus billigem und leicht zu beschaffendem Stoffe, nämlich aus Papier, hergestellt sind. Diese Papierfusslappen, Papierwesten und Papierdecken, welch letztere eine Art Zeltungsarchiv darstellen, haben sich sehr bewährt. Weiters lasse sich als vorzüglicher und einfacher Kälteschutz eine Militärdecke, in der Mitte aufgeschlitzt zum Durchstecken des Kopfes, empfehlen. Zum Tragen sei sie gewiss leicht, hat man doch im Felde einen Soldaten getroffen, der einen Eisenpanzer auf der Brust trug, den der Vortragende zeigte.

Oberstabsarzt, Prof. Dr. Kader behandelte in lichtvoller Keise die Fortschritte in der Behandlung der Kopf- und Gehirnschüsse. Er gab eine Zusammenstellung der Erfahrungen in den früheren Kriegen. So starben an Kopfschüssen im deutsch-französischen Kriege 1870/71 50 Prozent, im russisch-japanischen Kriege 54 Prozent, im Burenkriege gar 70 Prozent. Die Zahl der Kopfschüsse ist also im Zunehmen begriffen. Das erkläre sich daraus, dass im modernen Kriege die übrigen Körperteile viel mehr als früher geschützt sein. Wenn es gelungen sei, die Sterblichkeitsziffer der mit Kopfschüssen Verwundeten etwas harabzudrücken, so sei dies ausschliesslich den Fortschritten der Chirurgie zu danken. 25 Prozent sind meist in den ersten Tagen gestorben. 64 Prozent der Wunden wurden durch Vollmantelgeschosse, 18 Prozent durch Artillerie u. 7 Prozent durch Granaten hervorgerufen. Im russisch-japanischen Kriege wurden 24 Prozent Schädelverletzungen, bei manchen Schlachten sogar 35'7 Prozent festgestellt. Das sei eine erschreckend grosse Zahl. — Wie steht es nun in dieser Hinsicht bei uns? Bei einer Gruppe von 1344 Verwundeten starben bis zu den letzten Tagen 216, davon 36 mit Schädel- und Gehirnschüssen. Wie sollen wir nun diese Kopfwunden behandeln? Die grösste Gefahr sei stets die Infizierung der Wunde, oder die Erweichung des Gehirnes. Sämtliche Kopfschüsse, bei denen Knochen oder Gehirn verletzt waren, wiesen Infizierung auf. In der Behandlung habe sich die Methode Friedrich am besten bewährt. Die grosse Frage sei, ob man die Infizierungen verhindern könne. Die Grundbedingung sei absolute Ruhe für den Verwundeten u. die Behandlung der Wundränder. Es sei besser, den Verwundeten gleich weiter zu transportieren, an eine Anstalt, wo er mit Ruhe behandelt werden könne. Der Vortragende demonstrierte die drei Arten Kopfschüsse, die Streif-, Durch- u. Steckschüsse, von denen die letzteren die weitaus gefährlichsten seien. Immerhin wurden von 9 Fällen 3 mit günstigem Erfolge behandelt. Nun wurden Verwundete vorgeführt, die ein Bein völlig zerschmettert hatten, aber derart hergestellt wurden, dass sie wieder ein ganz gerades u. — was wohl am Wichtigsten sei — gleich langes Bein wie früher besitzen. Diese Fälle wurden allgemein als ungeheurer Erfolg betrachtet. Der Vortragende betonte mit Nachdruck, dass ein Kurzfuss bei derartigen Fällen hintangehalten werden müsse.

Nach einer kurzen Ansprache des Stabsarztes Dr. Michel, der unter anderen mitteilte, dass in seinem Spitale sämtliche, auch mit schwersten Verletzungen behafteten Verwundeten mit Kopfschüssen, operiert wurden, trug Oberarzt Dr Epstein interessante fachwissenschaftliche Details aus seinem gegenwärtigen Erfahrungen vor und teilte mit, dass bei seiner Abteilung 67 Verwundete mit Kopfschüssen eingeliefert und 62 davon operiert worden seien. Oberarzt Dr. Epstein führte hierauf einen Verwundeten vor, bei dem der Einschuss am Hinterkopfe vollständig normal verneilt ist, die Ausschussöffnung jedoch ganz besondere, neuartige Erscheinungen und Schwierigkeiten aufweise. Nachdem der Vortragende noch einige schwere und interessante Fälle von Kopfschüssen demonstriert hatte, und weiter noch einige Augenschüsse gezeigt wurden, erklärte Ob St. A. Prof. Kader noch einen ungemeinen praktischen, bein Knie biegsamen Stelzfuss, worauf die Sitzung, in der alle Vorträge mit grossem Beifalle aufgenommen wurden, geschlossen wurde.

Der Jahrestag der russischen Revolution.

Krakau, 24. Jänner.

„Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erstickt vom Despotismus der Willkür“. Diese erschütternden Worte enthält das Bittgesuch, das die Arbeiter von Petersburg, denen sich auch andere Bewohner angeschlossen hatten, zu Anfang des Jahres 1905 an den Zar Nikolaus richteten. „Wir haben nur zwei Wege: die Freiheit und das Glück oder das Grab. Wir bringen gern unser Leben Russland zum Opfer dar“ Diese Schlussworte der Petition lassen die Entschlossenheit der Bittsteller deutlich erkennen. Zustände der furchtbarsten Art waren es, die das arbeitende Volk veranlassten, diesen Verzweiflungsruf an den Zaren zu richten. Derselbe Herrscher, der bei seinem Regierungsantritt von salbungsvollen Redensarten und anscheinend friedensfreundlichen Taten überfloss, hatte der Reaktion vollständig die Zügel schiessen lassen und selbst die kleinsten Spuren eines Selbstbestimmungsrechtes des Volkes waren durch plumpe Kosakenfüsse zertreten worden. Der Minister des Innern Światopełk Mirski war der unerbittliche Vertreter jener starren Gewalt, jener echt russischen Selbstherrschaft, die keine andere Nährquelle des nationalen Lebens gelten lassen wollte als den Zarismus im Bunde mit den verknöchertesten Vertretern unduldsamer Orthodoxie. Das freie Wort war geknebelt, im ganzen weiten Reiche wütete eine Gewaltherrschaft, Einkerkerungen und Hinrichtungen waren an der Tagesordnung, bis endlich die Arbeiterschaft sich zum Sachwalter der gewürgten Oeffentlichkeit machte und jene Petition dem Zaren zu überbringen beschloss.

Keineswegs eine Sturmpetition! In geordnetem Zuge, unbewaffnet, unter Führung eines arbeiterfreundlichen Priesters, der dem Zug mit dem Kreuz in der Hand voranging, so sollte das Bittgesuch dem Zaren überreicht werden. Allerdings hatten die Arbeiter zuvor schon durch Einleitung eines weitausgedehnten Streiks ihren Entschluss kundgegeben, die Aufmerksamkeit der ganzen Oeffentlichkeit auf die unerträglich gewordenen Zustände des Reiches zu lenken. Und nun hatte am 22 Jänner 1905 sich jenes entsetzliche Ereignis abgespielt, durch das die Zarenherrschaft für ewige Zeiten befleckt ist. Der von jeder gewalttätigen Absicht weit entfernten Arbeiterschaft traten auf ihrem Zuge zum Kaiserpalast die im Hinterhalt gebliebenen Schergen des Despotismus plötzlich entgegen. Kanonen, Infanteriefeuer und Kosakenlanzen richteten unter den Arbeitern ein fürchterliches Blutbad an. Nach Tausenden zählten die Toten und Verwundeten. Entsetzen und Schrecken lähmte die Bevölkerung von Petersburg und verbreitete sich panisch weithin über das Reich. Un der Tag, der bestimmt war, dem Zaren die Augen zu öffnen über Not und über die Bedürfnisse des Volkes wurde so zum Ausgangspunkt einer noch grauenhafteren Reaktion, als sie vorher schon im Russenreiche alle Keime eines gesunden Volslebens ertötet hatte.

Freilich, Zar Nikolaus hat auch bei diesem Anlasse die unselige Zwiespältigekit seines Wesens nicht verleugnet, und während noch die Erde dampfte von dem Blute der unglücklichen Opfer, erschien auf Befehl des Kaisers eine süssliche Proklamation, die von Versprechungen aller Art erfüllt war, unter anderem auch verhiess, dass dem arbeitenden Volke die gesetzliche Möglichkeit gegeben werden wird, über seine Bedürfnisse zu beraten und diese zum Ausdrucke zu bringen, ebenso wurde den Arbeitern die Unverletzlichkeit ihrer Person, ihrer Familien und ihres häuslichen Herdes in sichere Aussicht gestellt. Ein richtiges Zarenversprechen! Man weiss, wie Zar Nikolaus sein Versprechen gehalten hat. Die in Russland aufgeführten Parlamentskomödien waren gerade gut genug, um eine Schutzwand für den Despotismus zu bieten. Die Arbeiterschaft aber war seit der Revolution vom Jänner 1905 mehr geknebelt als jemals, mehr als jemals hatten die unheimlichen Verschickungsorte im fernen Osten ganze grosse Zuzüge unglücklicher Arbeiter, die kein anderes Verbrechen begangen haben, als dass sie irgendeinem ehr- und geldgeizigen Beamten als die richtigen Mittel erschienen, ihn auf der Stufenleiter der Beamtenschaft vorwärts zu bringen.

Es hat vor einiger Zeit geheissen, dass sich in Petersburg Anzeichen geltend machen, als sollte der Gedenktag jener vor zehn Jahren stattgefundenen Revolution durch erneute revolutionäre Kundgebungen der Arbeiterschaft begangen werden. Pflegen nun im allgemeinen die angesagten Umwälzungen nicht einzutreffen, so mag mitten im Kriege, zumal die höfische Reaktion bereits unter allen Umständen ihre Vorkehrungen getroffen zu haben scheint, die Wahrscheinlichkeit einer entschiedenen Kundgebung der Arbeiterschaft wohl ziemlich gering sein. Allein es unterliegt keinen Zweifel, dass ein ungeheurer Gährungsstoff in den russischen Bevölkerungskreisen angesammelt ist, dessen Spannung wesentlich erhöht wird durch den für Russland so unglücklichen bisherigen Kriegsverlauf. Und in Millionen und aber Millionen Herzen der russischen Bevölkerung wird heute die Erinnerung auftauchen an den Tag, da die zarische Despotie eine blutige Orgie feierte, und ebenso an die folgenden Tage, da der Zar eine Fülle von Versprechungen über das Volk ergoss, die dann samt und sonders unter der Schreckensdiktatur der höfischen Reaktion verdorrten.

Dummheiten der Woche.

In Frankreich werden jetzt schon beinahe Kinder zu den Waffen gerufen. Das Verbot der Kinderarbeit, auf das sich die sozialistischen Minister in Frankreich so viel eingebildet hatten, erstreckt sich offenbar nicht auch auf den Kriegsdienst.

*

Wie die Zeitungen melden, hält der bekannte Jesuit P. Cohausz drei Vorträge „Der Krieg als Wiedererwecker“. Ob sich der hochw. Vortragende nicht irren wird?

*

Das „N. Wr. Tagbl.“, sonst die unermüdliche Pflegestätte der Romane aus dem Englischen, bringt jetzt einen aus dem Amerikanischen. Wenn die sel. Hermine Frankenstein diese neue Weltsprache erlebt hätte!

*

Lord Kitchener soll auf die Frage nach dem Ende des Krieges geäussert habe: „Ich weiss nicht, wann der Krieg endet, wohl aber, wann er beginnt, nämlich im Mai“! — Wie wär's, wenn man den Kerl bis zum Beginn des Krieges — also bis Mai — in einen Schützengraben stecken würde?

*

Die Universität Dorpat hat den König der Serben und seinem Kronprinzen zu Ehrenmitgliedern ernannt. Als Dorpat noch Riga hiess, waren dort anständige deutsche Lehrer an der Hochschule. jetzt, wo es zarisch geworden ist macht es die Spiessgesellen von Mördern zu Ehrenmitgliedern, zu Seinesgleichen.

*

König Albert von Belgien, dem die Franzosen schon einen „Ehrensäbel“ zum Geschenke gemacht hatten, hat nun auch von den Japanern eine solche Auszeichnung erhalten. Der arme König hat jetzt zwei „Ehrensäbel“ Da kann er wirklich in Ehren — „fechten“ gehen.

Mitteilungen der Redaktion.

Biala, 7. Sie fragen, warum wir nur vier Seiten machen. Das ist sehr einfach: Weil „Die Korrespondenz“ vier Seiten Text bringt, vier Seiten Nachrichten, die allerdings nur das Neueste enthalten. Wir muten unseren Lesern absolut nicht zu, dass sie täglich ganze Spalten „Schmus“ und alte Geschichten verdauen sollen. Mit solchen Mätzchen sollen andere ihre Blätter „ausschmücken“.

Feldpost 101, F. G. Die nachbestellten Nummern sind bereits abgegangen Ad 2. Müssen uns erst erkundigen.

Berger O. K. Das betreffende Kommando befindet sich schon lange nicht mehr im angefragten Orte. Das weitere brieflich.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

[illegible] sse 29. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. [illegible] Krakau Stolarsk[illegible]